Besuch König Sigismunds in Luzern

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **103 (1950)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

entstanden ist. Denn in Luzern hatte niemand ein Interesse daran, die Briefe heraus zu lösen. Die Frage war ja mit dem Tod Bruders erledigt; man brauchte nicht mehr ängstlich Belege zu sammeln, wie das Jahr zuvor in Basel.[32] Konstanz wurde nicht einmal zur Intervention veranlaßt. Es war von Luzern aus gesehen am besten, den Bruderhandel unter dem Mantel der Vergessenheit ruhen zu lassen. Niemand sprach gern davon, am allerwenigsten Ulrich Walker. Es wirkt wie eine Ironie der Geschichte, daß das Siegel von Propst Niklaus Bruder nach seinem Tode in die Ratskanzlei kam und als Rücksiegel von Luzern gelegentlich verwendet wurde. Es war ein Messingstempel, der zwischen Perlenreihen die Umschrift trug «S(igillum) Nicolai Bruder, Praepositi» und im Schild eine Hand mit dem Bohrer, dem Blendungswerkzeug für den hl. Leodegar. Jener Mann, der den aus innerer Kraft aufgebauten Stadtstaat zerstören wollte, wurde durch sein Siegel auf Staatsurkunden verewigt.[33]

SECHSTES KAPITEL

Besuch König Sigismunds in Luzern

König Sigismund hatte die Eidgenossen nicht umsonst um Hilfe gebeten. Herzog Friedrich von Oesterreich verlor damals seine Heimat, den Aargau. Ein Krieg unter den Fittichen des Reichsadlers wurde zum willkommenen Vorwand, um die würgenden Grenzen — einer Zwangsjacke ähnlich — mit Gewalt zu sprengen. Die Versöhnung Friedrichs mit dem König sollte nur kurze Zeit dauern. Im Jahre 1417 legte der König den Herzog wieder in Acht und Bann. Des Oesterreichers Starrköpfigkeit sollte ihn noch weitere Ländereien kosten und zum Gespött im römischen Reich trug er nunmehr den Namen «Herzog

[32] StALuz. RP 3, 40 «der hat sine brief und wölt die sach eins andern bevelchen». Oder sind aus diesem Grund einige Urkunden so schlecht und schadhaft überliefert, die zu lesen dem Verfasser nicht besser gelang als seinerzeit Segesser, vergl. Kleine Schriften S. 310—318.

[33] HBLS 4, 744.

Friedrich mit der leeren Tasche.» Den neuen Reichskrieg, der so gegen den Oesterreicher vom Zaun gerissen wurde, sollten auch die Eidgenossen mitmachen. Weil der König einsah, daß die eidgen. Interessen vielmehr im Süden lagen, versuchte er, sie persönlich zur Mithilfe zu überreden. Aber selbst der dümmste Eidgenosse begriff den Unterschied zwischen dem begehrten Eschental und dem abgelegenen Etschtal. «... den eidgenossen gemuotet, im hilflich ze sinde und ze reisent mit im an die Etsch».[1] Am 27. Oktober verhandelte König Sigismund mit den Räten von Zürich und wollte am Abend des 29. Oktobers in Luzern eintreffen.[2] An der alten Landstraße zwischen Ebikon und Luzern erinnert ein Kreuz, das der Historische Verein der fünf Orte 1888 neu setzen ließ, an die Begrüßung des Königs mit folgender Inschrift: «Zum Andenken des Empfanges Kaisers Sigismunds zu Ebikon am Freitag vor Allerheiligen. Anno MCCCXVII». In des Königs Gefolge ritten zweihundert Reisige mit.[3] Hier, an der Stadtgrenze, begrüßten ihn die alt Schultheißen Peter von Moos, Heinrich von Wissenwegen und Johann von Dierikon, dazu der Ratsherr Hartmann von Stans, in Begleitung der vornehmsten Luzerner zu Pferd. Johann von Dierikon empfing den Gast mit einer Ansprache vom Sattel aus, die uns der Stadtschreiber im Ratsbuch getreulich überlieferte. «Allerdurchlüchtigster König und allergnädigster Herr, die euern von Lucern sind froh und freuen sich euer königlichen Gnade Zukunft, und erbieten sich demütig in euer Gnaden was sie thun können, das euer königlichen Gnaden und dem heiligen Reich gefällig ist, sind sie willig und bereit; würden sie aber euer Gnaden fürtgen (anklagen), so bitten sie, daß euer Gnaden ihnen verkünde, vor euch zu kommen, so getrauen sie sich zu halten, daß sie euer Gnaden, noch dem heiligen Reich niemer verwiesen werden. Und es bitten die euern von Luzern demütig-

---

[1] StALuz. RP 1, 384 und EA 2, 39.

[2] Gefr. 75, 184 «Anno Domini 1417, «feria sexta ante festum omnium sanctorum, ist ein römischer Küng, genannt her Sigmund, in unser statt Luzern kommen und da gesin untz an den dritten tag, mit 200 pferden, und hat inne die statt mit allem durchus kostfry gehalten, bracht 500 pfund» (Ausgaben).

[3] StALuz. RP 1, 384 «mit sinem volk und 200 pferden».

lich, daß euer Gnaden geruhe, sie euch lassen befohlen sein».[4] Leider blieb uns die Antwort des Königs auf diese etwas gezierte Rede nicht erhalten. Er dürfte aber, wie anderorts, den Wunsch geäußert haben, die aus der Stadt Verbannten, die sich zahlreich eingefunden hatten, zu begnadigen. Dieser Gnadenakt an nicht gemeinen Verbrechern war mittelalterlicher Rechts-Brauch. Schultheiß, Rat und Hundert hatten aber am 25. Oktober zuvor beschlossen, den römischen König zu bitten, Mörder an Stadtbürgern nicht zu begnadigen, wohl aber andere und Geldschuldner.[5] Und so wurde es vom König gehalten.[6] Diebold Schilling will wissen, König Sigismund hätte sich damals mit dem Wunsch der Stadt einverstanden erklärt, er sei nicht gekommen, die Gesetze zu brechen sondern sie zu bestätigen. Gleichzeitig stellte er die Erneuerung aller alten städtischen Privilegien in Aussicht. So ritt denn der römische König nach dieser kurzen Begrüßung, begleitet von seinem Troß, den Gastgebern und den von Schuld Losgesprochenen, feierlich gegen das Stadttor. Beim äußern Weggistor betrat der bunte Zug eigentlichen Stadtboden und hier warteten voller Erregung der luzernische Amts-Schultheiß Ulrich Walker, der große Rat und eine festlich gekleidete Menge. Der Schultheiß übergab, altem Brauche gemäß, dem König auf einem Kissen die Schlüssel der Stadt. Lebendig, bunt und klar schilderte der Chronist Diebold Schilling diesen feierlichen Moment. Der König reitet auf einem prachtvoll gezäumten Pferd. Der Schultheiß Ulrich Walker bietet ihm die Schlüssel an. Vertreter der Zünfte und des Rates stehen ehrfurchtsvoll zur Seite. Die Stadttrompeter blasen mit vollen Wangen Tusch, auch Ehrenjungfrauen fehlen nicht. Nach der Begrüßung beim äußern Weggistor (heute Museumplatz, beim großen Heiland) schritt die Menge in feierlichem Zuge durch das Weygebiet zur Hofkirche. Der König verrichtete an seinem Ehrenplatz im Chor ein kurzes Gebet und legte einen

---

[4] StALuz. RP 1, 384 zitiert nach P. Weber, König Sigismunds Besuch in Luzern, SA Vaterland 1921, No. 93 und 94.

[5] StALuz. RP 3, 35 b und EA 1, 189. Eutych Kopp stellte in einer historischen Dichtung «Rot und Schwarz oder die Sühne» 1858 den Besuch Sigismunds dar. Vergl. Jahresbericht der Kantonsschule Luzern 1858/59.

[6] StALuz. RP 1, 308.

ungarischen Gulden auf den Altar. Darauf geleitete der Schultheiß den König durch das äußere Weggistor zum Barfüsserkloster. «Do war er ze Herberg und betete da im Chor und gieng in die Stuben, Do was im bereit und gebettet erlich».[7] König Sigismund aber war gekommen um an der Tagsatzung seine Pläne vorzutragen. Er wußte zu gut, daß die Eidgenossen einer bestimmten Antwort auswichen,» darumb er der eidgenossen botten nachreit gen Lucern von wegen als er ret, und den eidgenossen gemuotet, im hilflich ze sinde und ze reisent mit im an die Etsch über Herzog Friedrich von Oesterreich».[8] Er forderte Soldknechte an und wünschte schnelle Antwort. Die Boten brachten diesen Abschied nach Hause und setzten einen neuen Tag in Zug fest auf den 6. November 1417.[9] Ueber die eigentlichen Verhandlungen dieser Tagsatzung ist nichts überliefert. Sicher steht nur der Entschluß, dem Aufgebot des Königs vorläufig keine Folge zu leisten. Während der König mit den eidgenössischen Tagboten verhandelte, tummelte sich sein Gefolge in der Stadt. Es war ein Festtag wie ihn eine Stadt äußerst selten erlebt. Die ganze waffenfähige Mannschaft, die zum Empfang am äußern Weggistor aufgeboten worden war, pokulierte in den Schenken auf den römischen König. Elsässerwein und feuriger Italiener ersetzten für diesmal den sauren «Musegger». Alle Schenken der Stadt waren überfüllt. Die Dirnen im Frauenhaus kreischten, denn das Gefolge des Königs hatte wie in Bern, hier während des Aufenthaltes Freipaß. Indes aber verhandelte Schultheiß Ulrich Walter zäh und energisch mit dem König, er feilschte um neue Rechte. Für ihn war dieser Tag nicht nur ein Höhepunkt seines Lebens, sondern als Staatsmann überblickte er die Möglichkeiten eines weiteren politischen Aufstieges seines geliebten Stadtstaates.

Auch Sursee hatte versucht beim König vorzusprechen. Ulrich Walker fertigte sie aber kurz und bündig ab «das könne jetzt nicht seyn». Ein Gespräch zwischen dem König und dem Schultheißen kam später, 1431 in Feldkirch zustande.[10]

---

[7] Luzern 1, 728.

[8] StALuz. RP 1, 384 a.

[9] EA 1, 189.

[10] Attenhofer, Sursee 44 und Balthasar, Merkwürdigkeiten 3, 176 f.

Am 31. Oktober verließ der König mit seinem Gefolge die Stadt. Er ritt vorerst nach Schwyz und dann über Einsiedeln zurück nach Konstanz. Noch lange sprach der Luzerner von diesem hohen Tag, da der römische König mit Ulrich Walker in die Hofkirche eingezogen war. Die Kosten dieses königlichen Empfanges beliefen sich beiläufig auf 500 Pfund. Das machte 10,000 Schillinge. Ulrich Walker, der Schultheiß konnte stolz sein auf das, was er in zähen Verhandlungen ertrotzt hatte. Nicht nur bestätigte er alle alten Urkunden und Privilegien, sondern er verlieh Luzern neu das Recht geistliche und weltliche Lehen zu vergeben, todeswürdige Verbrecher zu begnadigen, das Recht auf Zölle usw. Und das Jahr darauf verhandelte Ulrich Walker neuerdings erfolgreich mit dem König in Konstanz, um die Verleihung des Münzrechtes an Luzern. Luzern hatte unter Habsburg zum Zürcher-Münzkreis gehört. Am 9. August 1418 hielt der Schultheiß Walker eine Urkunde in der Hand, die Luzern das Recht gab, nach dem Reichsmünzmaß Silbermünzen zu schlagen, wie andere Reichsstädte. Das Münzbild stellte das Haupt des Hl. Leodegar dar. Die Münzen erschienen seit 1422 sehr zahlreich und wurden «Bäggeliangster» genannt.[11] Zudem erhielt damals Luzern die Befreiung vom Reichshofgericht, durfte das Ohmgeld beziehen und den Pfundzoll, damit war die wirtschaftliche Grundlage für den Ausbau des Stadtstaates sichergestellt. Es ist deshalb begreiflich, daß das dankbare Luzern 1418 dem König, als er zu Basel weilte, einige fette schöne Ochsen im Wert von 187 Gulden als Geschenk zukommen ließ. König Sigismund ist einer der großen Freunde Luzerns, ihm verdankt indirekt der Stadtstaat den größten Teil seines Gebietes. Ihm verdankt er viele Privilegien und Vorrechte. Er ist bis zur Gegenwart in Luzern unvergessen geblieben. Vergessen aber ist jener Staatsmann, der in unerbittlicher Konsequenz mit dem König verhandelte, Schritt für Schritt, Recht um Recht, Land um Land erwarb und damit in die erste Reihe der luzernischen Staatsmänner gestellt zu werden, schon längst verdient hätte.[12]

---

[11] Luzern 1, 824 f.

[12] Die meisten Chronisten und Historiker nennen als Schultheißen beim Empfang des König Sigismund Johannes von Dierikon. Vergl. Schilling.